



Gib mir deine Hand

Ich werde sie halten, wenn du einsam bist.

Ich werde sie wärmen, wenn dir kalt ist.

Ich werde sie streicheln, wenn du traurig bist.

Ich werde sie wieder loslassen, wenn du frei sein willst.

LEBEN bis zuletzt - wir begleiten Sie



Liebe Freunde und Förderer,

Ihnen allen gute Wünsche für ein friedliches erfülltes Jahr 2009!

Auch in unserem zweiten Hospizbrief möchten wir Ihnen Wichtiges aus unserer Arbeit berichten. Sie werden sehen, es waren ereignisreiche Monate. Und ereignisreich geht es weiter: Wir werden neue Büroräume beziehen und müssen die Stellen der Koordinatorinnen neu besetzen.

Wir haben mit großer Freude festgestellt, dass der Ambulante Hospizdienst des Vereins in der Region immer bekannter wird. Das zeigt sich nicht zuletzt an der großen Nachfrage nach Begleitung am Lebensende. Unsere ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfer kommen dem gerne nach und verschenken so viele Stunden Menschlichkeit. Oft wird mit ihrem Einsatz der Wunsch vieler Menschen, zu Hause zu sterben, erst möglich. (s. Seite 3)

Wir haben im vergangenen Jahr von Ihnen viel Unterstützung erfahren. Dafür danken wir herzlich! Auch für das Neue Jahr 2009 wünschen wir uns Ihre treue Hilfe, damit wir weiter Menschlichkeit verschenken können.

Ihre

*Heike Buck
(1. Vorsitzende)*

Praktische Thanatologie

Die moderne Form der Totenfürsorge als Hilfe für Abschied und Trauer

Zu den Aufgaben eines Hospizvereines in der Betreuung seiner ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen gehört nicht zuletzt ein Angebot an Fortbildungen und Informationen zum Themenkreis Sterben und Tod.

Zu diesem Zweck kam es am 9. Juli 2008 zu einer Ausfahrt von Vorstand und Ehrenamtlichen der besonderen Art. Neben einem sehr beeindruckenden Besuch des neu eröffneten Diakonie-Hospizes in Volksdorf trafen wir den Thanatologen Stefan Darbringhaus in seinem Bestattungsinstitut in Stockelsdorf bei Lübeck. Vor einem Rundgang durch sein Institut mit eigenem geweihten Andachtsraum, Räumen für individuelle Aufbahrungen und persönliche Beratung der Hinterbliebenen erläuterte Darbringhaus den Begriff Thanatologie – genauer gesagt praktische Thanatologie.

Der Ausdruck Thanatologie (von griechisch thánatos = Tod) bezeichnet die Wissenschaft vom Tod, vom Sterben und der Bestattung. Die zentrale Aufgabe des praktischen Thanatologen ist das Einbalsamieren des Leichnams, um auch für einen längeren Zeitraum die Aufbahrung des Verstorbenen in Würde zu ermöglichen. Dazu gehört aber auch gegebenenfalls die Beseitigung von entstehenden Unfallfolgen, so dass ohne Abscheu oder Ekel Abschied genommen werden kann und die Angehörigen den Verstorbenen in positiver Erinnerung behalten.

Das Ritual der Aufbahrung zuhause ist in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts weitgehend verschwunden. Der Tod war aus der Familie in Krankenhaus oder Pflegeeinrichtung verlagert, institutionalisiert worden. Wenn auch zögerlich – die USA oder andere europäische Länder sind uns dabei deutlich voraus – richtet sich das Augenmerk der Menschen aber wieder auf das Lebensende. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass in der Trauerarbeit die bewusste Wahrnehmung des Verlustes und damit die des Toten erforderlich ist.

Trotz aller Scheu vor dem Leichnam wollen oft gerade Angehörige bei plötzlichem Verlust (z.B. junger Menschen durch einen Unfall) den Leichnam in Augenschein nehmen, selbst wenn die Rahmenbedingungen alles andere als schön oder würdevoll sein sollten.



Die Ehrenamtlichen und Vorstandsmitglieder im Atrium des Volksdorfer Hospizes

Aber Letzteres muss eben nicht sein und hier beginnt das Betätigungsfeld der praktischen Thanatologie, die mit sanfter, respektvoller und fachkundiger Hand die nicht selten hässlichen Zeichen des Sterbens verdeckt.

Die moderne Form der Einbalsamierung hat nichts mit den Methoden der alten Ägypter zu tun sondern bedient sich heutiger Methoden der Konservierung und der restaurativen Wiederherstellung. Außerdem gehören zur Ausbildung Kenntnisse in Psychologie.

Die praktische Thanatologie wird in Deutschland vorwiegend von besonders ausgebildeten Bestattern angeboten. Es sind aber Tendenzen zu erkennen, dass sich diese Tätigkeit zu einem eigenständigen Beruf etabliert, wie dies schon seit geraumer Zeit in England und den USA der Fall ist. (roo)

Golfturnier für den Hospizverein

Am 26. September veranstaltete der Lions Club Harburger Berge sein jährliches Benefiz Golfturnier. Der Erlös ging auch dieses Jahr wieder an den Hospizverein Hamburger Süden. Es wurde die stattliche Summe von 3500 € eingespielt. Das Geld ist für Fortbildung und Supervision der HospizhelferInnen bestimmt. Der Lions Club Harburger Berge unterstützt den Hospizverein seit seiner Gründung 2001 mit regelmäßigen Spenden. Dafür danken wir ganz herzlich. (hb)

„Leben bis zum Schluss“ Lesung und Podiumsgespräch mit der Autorin



Petra Thorbrietz (2. v. li.) hat mit ihrem Buch *Leben bis zum Schluss* ein eindrucksvolles Plädoyer gegen das Wegsehen geschrieben. Der Hospizverein hatte sie daher im Rahmen der Hospizwoche Anfang Oktober zu einer Lesung in der St. Johanniskirche in Harburg eingeladen. Ihre vorgetragenen Texte diskutierte sie dann mit Dorothea Paulsen (Ambulanter Hospizdienst), Dr. Georg Schiffner (Palliativmedizin Wilhelmsburger Krankenhaus) und Dr. Hans-Joachim Roose (Hospizverein) unter lebhafter Beteiligung der überraschend zahlreichen interessierten Zuhörer. (roo)

Von der Renaissance zur Moderne

Am 16. November fand in der St. Trinitatiskirche ein besonderes Flötenkonzert statt.



Der Flötenchor Neugraben unter der Leitung seiner Dozentin Anette Bahe spielte zu Gunsten des Hospizvereins Hamburger Süden. Es wurde eine Reise durch die Jahrhunderte mit der gesamten Blockflötenfamilie vom kleinen Sopranino bis zum riesigen Subbass. Die Zuhörer hatten sichtlich Spaß an den vielen unbekannteren Blockflöten, den Gemshörnern und Trommeln. Es wurden fast 1100 € für den Verein gespendet. (hb)

Weihnachtliche Stimmung Wilhelm Wieben liest in Harburg

Nüchterne Fernsehnachrichten zu verlesen war sein Beruf. Heute verschenkt er gerne mal seine



Zeit und seine Stimme für einen guten Zweck. Schon zum zweiten Mal folgte Wilhelm Wieben der Einladung des Hospizvereins Hamburger Süden, um bei einer vorweihnachtlichen Benefizveranstaltung in der St. Johanniskirche in Harburg die Gäste zu verzaubern. Mehr als 200 Menschen waren am dritten

Adventssonabend der Einladung gefolgt und füllten den Kirchenraum mit Leben. Mucksmäuschenstill wurde es dann jedoch, als Wilhelm Wieben mit seiner sonoren, fein modulierten Stimme Geschichten von Kinau, Lindgren, Lagerlöf und anderen lebendig werden lies. Heiterkeit und Nachdenklichkeit erfasste die Zuhörer gleichermaßen und ließ Weihnachten näher rücken.

Den musikalischen Rahmen gestalteten 4 Mitglieder des



ensemble of nordic folk unter Leitung von Uwe Heinitz mit kleinen wunderbaren schlichten skandinavischen Musikstücken.

Schließlich bedankte Heike Buck, 1. Vorsitzende des Hospizvereins Hamburger Süden, sich nicht nur bei den Akteuren für diesen wunderbaren Nachmittag, sondern auch bei den Besuchern für ihr Interesse an der Hospizarbeit in Harburg. Ohne sie und ihre Spenden sei es nicht möglich, die schon heute erfolgreiche und immer häufiger angefragte Tätigkeit der ehrenamtlichen Sterbebegleiterinnen und -begleiter im Hamburger Süden zu gewährleisten. (roo)

Spendenkonto

Hospizverein Hamburger Süden e.V.
Kto.-Nr.: 1000 85 22
BLZ 207 500 00 - Sparkasse Harburg-Buxtehude

... der Schlüssel steckte immer in der Haustür

Ein Ehrenamtlicher erzählt:

Mein Name ist Hans-Jürgen Peper. Ich bin Rentner und komme berufsmäßig aus dem Einzelhandel.

Was hat mich nun bewogen, hier beim Hospizverein ehrenamtlich mitzuarbeiten? Vor Jahren habe ich eine Tante betreut bis in eine geschlossene Abteilung eines Pflegeheimes. Wenn ich sie besuchte, fragte sie alle 5 Minuten nach der Uhrzeit. Aber dann auf einer Weihnachtsfeier, als Weihnachtslieder gesungen wurden, fingen ihre Augen (und nicht nur ihre) an zu leuchten und alle konnten die Liedertexte auswendig mitsingen.

Und dann habe ich vor etwa 15 Jahren zwei Nächte am Sterbebett meiner Mutter gewacht und sie sterben gesehen.

Und nun zu meiner Tätigkeit jetzt. Anfang März 2003 begann eine Ausbildung mit 14 Frauen und Männern bis Ende Februar 2004. Was ich aus meinem Beruf hier tatsächlich doch gebrauchen konnte, ist der respektvolle Umgang mit Menschen, viel Geduld, absolute Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Während dieser Zeit begann eine Praktikumszeit in Pflegeheimen.

Im April 2004 bekam ich dann meine erste Begleitung. Hier war ich nur zweimal, weil der Herr doch keine weiteren Besuche mehr wünschte.

Und dann wurde ich zu einer krebserkrankten Frau gerufen. (Nebenbei: der Schlüssel steckte hier immer in der Haustür.)

Man geht doch bei einer solchen Tätigkeit davon aus, dass man den Kranken und sterbenden Menschen etwas geben muss. Hier hatte ich das Gefühl, dass die Dame mir bei jedem Besuch mehr mitgegeben hat, als ich ihr. Wenn ich zu ihr kam, wurde ich immer mit einem strahlenden Gesicht empfangen und das im Bewusstsein des nahen Todes!



Danach durfte ich einen ALS-Patienten besuchen. Infolge seiner unheilbaren Nervenkrankheit verlor der Patient im Laufe eines Jahres immer mehr die Fähigkeit, seine Gliedmaßen zu bewegen. Das Wohnzimmer war einem Krankenhauszimmer gleich: Voll gestellt mit Medikamenten, Atemmaske, Rollstuhl, einem Lift, womit der Patient aus und in das Bett gehoben werden konnte.

Hier galt es eigentlich mehr der Ehefrau Unterstützung zukommen zu lassen, als dem Patienten. Durch die allmähliche Unfähigkeit des Patienten sich bewegen zu können, war die Ehefrau über eine lange Zeit nahezu 24 Stunden in Bereitschaft.

Und von Ende Dezember bis Ende Januar besuchte ich einen 75-jährigen, krebserkrankten Herrn. Bisher waren die Menschen und die Haushalte alle ordentlich und gepflegt. Aber hier waren weder Mensch noch Wohnung in einem Zustand, den man als normal bezeichnen kann. Ich kann sagen eine relativ verwahrloste Wohnung. Einen Besucherstuhl habe ich mitbringen müssen. Der Mann hatte eine nachkriegsbedingte schwere Lebensphase durchgemacht, war daher überaus misstrauisch gegenüber jedermann und hatte „unter der Brücke“ gelebt.

Und so reicht die Spanne der Betreuungen von zwei Tagen bis zu einem Jahr und die der Gefühle von ganz unten bis ganz oben.

Um nicht ganz unten bleiben zu müssen, gibt es für uns regelmäßig Gruppentreffen und Supervisionen. In diesen Treffen kann man seine Probleme vortragen, die dann von der Supervisorin und der Gruppe aufgenommen und behandelt werden. Man kann sagen: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Auch werden regelmäßig Fortbildungsmaßnahmen angeboten. Es gibt ja so viel an Themen, die während der Ausbildung gar nicht angesprochen werden können und sich oftmals auch erst aus einer Betreuung ergeben.

Und dabei merke ich, je mehr ich mich mit dem Tod befasse, dass ich es auch leichter mit meinem eigenen Tod habe.

(Vortrag auf der Mitgliederversammlung des Praxisnetzes Süderelbe gehalten am 4. März 2008)

Termine 2009**28. Januar****Hospizverein*****Mitgliederversammlung***

offen für alle Interessierten

18.00 Uhr

St. Johannis

Bremer Straße 9 * HH-Harburg

22. Februar**Tanztag*****Meditativer Tanz*****Leitung: Anke Sohns**

14.00 bis 19.00 Uhr

Aula der Schule**Weustorffstraße 95**

21075 HH-Heimfeld

Teilnehmergebühr 40 €

Anmeldung: Tel: 04165/6190

Näheres s. unsere Internetseite

28. März**Theateraufführung von
„De Nedderdütsche“*****Jonny, de Drütte***

Komodie von Konrad Hansen
zugunsten des Hospizvereines

20.00 Uhr

Helmssaal

Unser **Trauercafé** findet
jeden 3. Sonntagnachmittag
im Monat

im Gemeindehaus der

Lutherkirche Eißendorf,

Kirchenhang 3 a statt

Näheres s. unsere Internetseite

Eine tolle Spende

Ohne ein gutes Miteinander geht Arbeit im Sozialen Bereich nicht! Umso größer waren Überraschung und Freude



bei Heike Buck, als Ingeborg Timmler, Inhaberin der häuslichen Krankenpflege gleichen Namens, und Mitarbeiter den Erlös ihrer Jubiläums-Tombola dem Hospizverein Hamburger Süden e.V. übergaben. (roo)

Öffentlichkeitsarbeit

Christian Niemeyer, 2. Vorsitzender, und Hartwig Buck, Mitglied des Vorstandes,



(v.l.n.r.) freuen sich, dass sie die Arbeit des Hospizvereines am verkaufsoffenen Sonntag im November im Phoenix-Center vorstellen dürfen. (roo)

**Achtung neue Adresse
ab 1. Februar!**

- **Hospizverein Hamburger Süden**
- **Ambulanter Hospizdienst**

**Beratungsbüro in der
Helios Mariahilf Klinik**

Stader Straße 203 c
21075 Hamburg

Tel.: 040/76 75 50 43

Fax: 040/32 50 73 19

E-mail: hospizdienst@hospizverein-hamburgersueden.de

Menschliche Geschäftsbeziehung

Ein ganz besonderes Dankeschön gilt einer ungewöhnlichen Geschäftsbeziehung. Ein



nicht unbedeutender Teil unserer Aktivitäten ist die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu brauchen wir Drucksachen wie Flyer und andere Werbeträger – mit anderen Worten eine Druckerei. Und hier haben wir in der Druckerei Priess GmbH in Reinbek mit ihrem Geschäftsführer Marco Bürger einen freundschaftlichen Partner gefunden; denn manch ein Druckauftrag erfolgte unentgeltlich. Für uns eine Riesenhilfe! Herzlichen Dank! (roo)

Jede Spende von Ihnen ist für unsere Arbeit eine Hilfe!**Spendenkonto**

Hospizverein Hamburger Süden e.V. * Kto.-Nr.: 1000 85 22 * BLZ 207 500 00 * Sparkasse Harburg-Buxtehude

Impressum

Herausgeber: Hospizverein Hamburger Süden e.V. – Stader Str. 203 c – 21075 Hamburg - **Tel.:** 040-76755043 -

E-mail: info@hospizverein-hamburgersueden.de - **www.hospizverein-hamburgersueden.de**

Redaktion: Dr. Heike Buck, 1. Vorsitzende; Hartwig Buck, Vorstandsmitglied; Dr. Hans-Joachim Roose, Vorstandsmitglied